

**AUSSENSICHT**

**Gudrun Kattinig**  
über unterschiedliche  
Möglichkeiten der  
Förderung von Familien

## Mit Geld kann man steuern

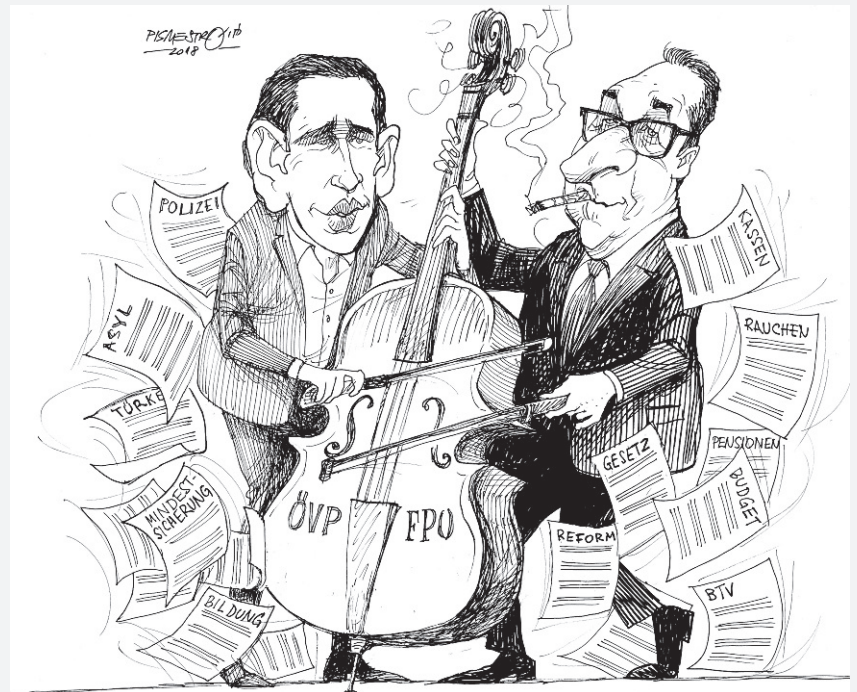
Mit Geld kann man steuern. Guter Lohn für gute, besserer für bessere Arbeit. Finanzielle Lenkungsstrategien haben, sofern transparent und zum Wohl der Bevölkerung eingesetzt, ihre Berechtigung. Auch die Politik steuert die Gesellschaft durch die Verwendung unserer Steuergelder. Es stellt sich aber auch immer die Frage nach dem Ziel. In mehreren Bundesländern fordern Eltern seit Jahren Unterstützung für ihre familiären Aufgaben. Viele Familien wünschen sich mehr Kinder, möchten Zeit mit ihnen verbringen und sie aufwachsen sehen. Kinder brauchen Geborgenheit, feste Bezugspersonen und Stabilität. Nach Meinung vieler Politiker misst sich Familienfreundlichkeit allerdings im flächendeckenden Ausbau von institutionellen Betreuungseinrichtungen, möglichst ab dem Alter null. In Kärnten wurde Eltern als Wahlzuckerl die beitragsfreie Betreuung zugesichert. Zum Programm der neuen Landesregierung gehört dabei ausschließlich

„Warum wird unter zukunftsweisender Familienpolitik immer nur der Ausbau von Betreuungseinrichtungen verstanden?“

der Ausbau der Krabbelstuben und Kinderbetreuungseinrichtungen. Dies sei, wird behauptet, eine wichtige Investition in die Zukunft, die sich volkswirtschaftlich rechnen. Sie bringe den achtfachen Nutzen dessen, was

eingesetzt werde. Die Grundlagen für Entscheidungen der Zukunft über Weiterentwicklung, Wohlstand und Über-an-der-Spitze-dabei-Sein würden in Krabbelstuben gelegt. Warum wird aber unter zukunftsweisender Familienpolitik immer nur der Ausbau von Betreuungseinrichtungen verstanden, obwohl wissenschaftliche Erkenntnisse etwas anderes sagen?

Das wichtigste Kriterium für Kinder ist Bindung. Die kann auch in Betreuungseinrichtungen gelingen, in aller Regel aber sind die Eltern die geeigneteren Betreuer. Ein Betreuungsplatz kostet inklusive Erststellungs- und laufenden Kosten zwischen 850 und bis über 2000 Euro pro Kind und Monat. Es ist leicht auszurechnen, wohin die Reise geht, wenn eine Form mit Steuergeldern massiv gefördert wird, die andere kein Geld erhält. Eine ungerechte Ungleichbehandlung findet statt. Darauf hat 2012 eine Salzburger Gemeinde reagiert. In Berndorf erhalten Eltern, die Kleinkinder betreuen, einen Zuschuss, um sich die familieninterne Betreuung leisten zu können. **Gudrun Kattinig** leitet den Familienverband Kärnten

**PISMESTROVIC**

Crescendo

KARIKATUR: PETAR PISMESTROVIC



## Jodle da, wer kann

Von der Anmut zur Blamage oder gar zur Katastrophe ist es zuweilen nur ein winzig kleiner Schritt. Oder Riss. Menschen, denen jäh der Hosensack reißt, kennen das. Fortan gilt: Alles ist peinlich. Die Würde, sie rutscht gnadenlos dahin. Dies nennt man eine persönliche Katastrophe. Aber wir wollen uns größerem, jederzeit möglichem Unheil zuwenden. Rund 18.000 Risse, so der aktuelle Stand von heute, weist der Reaktor des belgischen Atomkraftwerks Tihange auf. Morgen werden es

einige mehr sein, der Krempel platzt aus allen Nähten. „Kein Risiko“, behaupten die Betreiber. „Keine Sorge, kein Grund zur Panik“, beschwichtigen die Politiker. Aber, sicher ist sicher: Tonnen von Jodtabletten liegen für die Bevölkerung auf Halde, jederzeit einsetzbar. Und, schöner noch: Auch allfällig erforderlicher Nachschub ist gewährleistet. Jodle da, wer kann und mag. Wir jedenfalls stellen fest: Einen Hosensack kann man flicken, einen klaren Hirnriss nicht. **Werner Krause**

**LICHTBLICK**

## Reden statt Raketen

Gute Nachrichten in der Weltpolitik halten sich in Grenzen – umso mehr gilt es, sich über den heutigen Tag zu freuen: Nord- und Südkorea kommen zu einem Gipfeltreffen zusammen. Der Streit um das Atomprogramm von Diktator Kim Jong-un gilt als gefährlichster Konflikt der Welt. Dass jetzt über Aussöhnung gesprochen wird – das hätte noch vor Kurzem niemand für möglich gehalten. Die Welt schien am Rande des Atomkriegs zu stehen. Der

Präsident der USA, der Südkorea unterstützt, drohte Kim mit „Feuer und Zorn“. Der wiederum stellte Seoul und dem „geisteskranken Greis“ in Washington Atomangriffe in Aussicht. Immer wieder seit der Teilung vor 70 Jahren schrammten die beiden Koreas an der Grenze zum Krieg entlang. Man sollte für heute nicht gleich den großen Durchbruch erwarten. Doch jedes Gespräch, jeder erste Schritt zur Deeskalation ist ein guter Schritt. **Nina Koren**